

Ludwig Elle

## Ideologie und Domowina in der DDR\*

### Hinwendung zum Marxismus-Leninismus

Acht Jahre nach ihrem Verbot durch die Hitlerdiktatur nahm die Domowina in der Region Bautzen-Kamenz-Hoyerswerda im Mai 1945 ihre Aktivitäten als Organisation der sorbischen Bevölkerung, geduldet von den örtlichen sowjetischen Besatzungsbehörden, wieder auf. Grundlage hierfür war zunächst die Satzung aus den 30er-Jahren.<sup>1</sup> Demnach verstand sich die Organisation als Bund Lausitzer Sorben und verfolgte die Zielstellung, sich umfassend um alle Lebensfragen des sorbischen Volkes in der Ober- und Niederlausitz zu kümmern. Hinsichtlich der Zielgruppe, der nationalen, liberal-demokratischen und christlichen Orientierung oder Zielsetzung sowie hinsichtlich der personellen Besetzung der Führungsgremien ist zunächst die Kontinuität zur sorbischen Bewegung der Vorkriegszeit wesentlich. Die Übernahme sozialistischer Ideen – in diesem Zusammenhang die Beitritte einiger führender (teils religiöser) Persönlichkeiten in die SED – resultierte in den 40er-Jahren zunächst eher aus der traditionellen Ausrichtung am Slawentum (bestärkt durch die Befreiung der Lausitz durch Russen, Ukrainer und Polen) denn aus Positionen zum Klassenkampf und zur marxistisch-leninistischen Ideologie. Dies belegen die in den ersten Nachkriegsjahren von sorbischen Führungskräften vertretenen und in Veranstaltungen an der Basis weit verbreiteten Erwartungen, dass Entscheidungen für die Sorben in irgendeiner Weise mit den slawischen Nachbarländern bzw. unter maßgeblichem Einfluss der UdSSR getroffen werden würden. Im Protokoll der ersten Hauptversammlung nach dem Krieg im November 1946 wird Pawoł Nedo wie folgt wiedergegeben: „Komandantury nas podpjeraja, džežkuli to móža, njejsmy wopušćeni. Tež nam jónu lěpši přichod khiwa. My pak mamy być hódni pomocy słowjanskich bratrow. Čim bóle so zastajemy za přewjedjenje demokratije a noweho porjadka, čim skerje zmyjemy tež sami nowe porjad.“<sup>2</sup> Die enge Verbindung „Slawentum – Sozialismus“ spielte in den Argumentationen von Funktionären gegenüber den Mitgliedern an der Basis in dieser Zeit eine wesentliche (prominente, vorrangige) Rolle. In einem Bericht über eine Wahlpropagandafahrt für die SED im Kreis Hoyerswerda im August 1946 wiesen Jurij Rjenč und Anton Nawka als Hauptpunkte (Schlagworte) ihrer Darlegungen aus: „Sorbentum und Sozialismus, Sorbentum und Slawentum“<sup>3</sup>. Im Januar 1947 erstellte das von Kurt Krjeńc geleitete Sekretariat für

\* Der Beitrag ist ein Vorabdruck aus der Monografie „Die Domowina in der DDR“, die im Domowina-Verlag Bautzen 2010 in der Reihe „Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta“ veröffentlicht wird.

<sup>1</sup> Stawizny Domowiny we slowje a wobrazu. Wudało Zwjazkowe předsydstwo Domowiny. Bautzen 1988, S. 166.

<sup>2</sup> Protokol hłowneje zhromadźizny Domowiny w Budyšinje, 30.11.1946. Sorbisches Kulturarchiv, Bestand Domowina (nachfolgend SKA D) III 76, Bl. 3. Übers.: „Die Kommandanturen unterstützen uns, wo sie können, wir sind nicht verlassen. Auch uns winkt eine bessere Zukunft. Wir müssen aber der Hilfe unserer slawischen Brüder würdig sein. Je mehr wir uns für die Durchsetzung der Demokratie und der neuen Ordnung einsetzen, desto eher werden wir auch selbst die neue Ordnung haben.“ [Sorbische Rechtschreibung nach dem Original.]

<sup>3</sup> Bericht über die Wahlpropagandafahrt am 9.8.1946. SKA D III 728.

Wendenfragen der Lausitz im Kreisvorstand Bautzen der SED einen Lagebericht zur Situation bei den Lausitzer Sorben und in der Domowina. „In wendischen Versammlungen treten sogenannte wendische Sozialisten auf, die von einem slawischen Sozialismus sprechen, der SED absprechen, eine sozialistische Partei zu sein. Die wendische Delegation zum Allslawischen Kongress verbreitet überall, dass dort die Hilfe der slawischen Völker dem wendischen Volk zugesprochen wurde“<sup>4</sup>, wird festgestellt. In Buchwalde referierte Jurij Wjela auf einer Versammlung der Domowina noch 1948: „Tež serbski narod ma so rozsudzić, po kotrym směrje chce do přichoda hić, hač pod kwaklu kapitalistow a knježkow abo ze słowjanskimi bratrami do socialistiskeho přichoda. Za nas je jeničce tutón puć móžny.“<sup>5</sup> In einer Diskussion im Sekretariat des Bundesvorstands im Oktober 1959 stellte der Bundessekretär Bjarnat Nowak rückblickend fest: „Ta stronka, zo su runjewon słowjanske ludy Łužicu wuswobodžili, wulce waži. Tehdom mejachmy na zhromadźiznach tajke zjawy, zo su Serbja stahnyli a wuprajili slawu na Stalina, znjewužiwajo to za swoje nacionalistiske zaměry.“<sup>6</sup>

Anfang der 50er-Jahre wurde diese slawisch-sozialistische Ausrichtung von der Führung der Domowina als nationalistisch und schädlich diffamiert und die offene Hinwendung zur Ideologie des Leninismus/Stalinismus eingeleitet. Auf der Jahreshauptversammlung der Domowina am 3. März 1950 widmete Pawoł Nedo einen umfangreichen Teil seines Referats dem Thema „Domowina wjedže serbski lud do noweho přichoda“<sup>7</sup>. Er sprach sich nachdrücklich für das politische Wirken der Organisation im Sinne der gesellschaftspolitischen Entwicklung in der wenige Monate zuvor gegründeten DDR aus. „Nowe serbske žiwjenje, kotrež so twari, dyrbi stać w krutym zwisku z powšitkowynym natwarom a ze wšěmi twarjacemi mocami našeho časa. [...] Tu mamy přeni zakładny nadawk Domowiny, być z prawym a tež energiskim wodźerjom po puću do noweho žiwjenja. To je politiski nadawk. A cyłe serbske žiwjenje nabywa z tym charakter politiskeho džěla. Štóž to njechce widžeć, je pak slěpc, pak złěwólny škarak. Tež naše žiwjenje je stajene do wobłuka wšeho towaršnostneho, t. r. politiskeho a hospodarskeho wuwća. Zwonka tuteho wobłuka a bjez tutech fundamentow njeje tež za nas ani žiwjenja, ani přichoda, ani kulturneho rozwića.“<sup>8</sup> Nedo setzte sich mit bereits zu

<sup>4</sup> Bericht des Sekretariats für Wendenfragen der Lausitz vom 28. Januar 1947. Nachlass von Wilhelm Koenen. In: Stiftung der Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik im Bundesarchiv, Berlin, Archivbestand Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (nachfolgend SAPMO-BA), NL 4074/150, Bl. 14.

<sup>5</sup> Zhromadźizna w Bukojni dnja 9.3.1948. SKA D III 76, Bl. 33. Übers.: „Auch die sorbische Nation muss sich entscheiden, in welcher Richtung sie in die Zukunft gehen will, ob unter der Knute der Kapitalisten und der Grundbesitzer oder mit den slawischen Brüdern in die sozialistische Zukunft. Für uns ist nur dieser Weg möglich.“

<sup>6</sup> Protokol 49. posedženja sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa z dnja 1.10.1959. SKA D IV 1.1.2. 3 B, Bl. 453. Übers.: „Die Tatsache, dass gerade slawische Völker die Lausitz befreit haben, wiegt schwer. Damals hatten wir auf den Versammlungen solche Erscheinungen, dass die Sorben aufgestanden sind und ein Hoch auf Stalin ausgerufen haben, dies für ihre nationalistischen Ziele missbrauchend.“

<sup>7</sup> Übers.: „Die Domowina führt das sorbische Volk in eine neue Zukunft“.

<sup>8</sup> Rozprawa předsydy na hłownej zhromadźiznje Domowiny dnja 4.3.1950. SKA D III 74, Bl. 30. Übers.: „Das neue sorbische Leben, welches aufgebaut wird, muss in enger Verbindung mit dem allgemeinen Aufbau und allen schaffenden Kräften unserer Zeit stehen. [...] Hier haben wir die erste grundlegende Aufgabe der Domowina, der richtige und auch energische Führer auf dem Weg in das neue Leben zu sein. Das ist eine politische Aufgabe. Und das ganze sorbische Leben erhält damit den Charakter politischer Arbeit. Wer das nicht sehen

dieser Zeit aufkommenden Vorwürfen einer „roten Domowina“ auseinander. Er betonte, dass eine Lösung der sorbischen Frage nur auf der ideologischen Grundlage des Marxismus-Leninismus zu erreichen sei: „Wumjetuja nam wonka, zo smy čerwjena organizacija. Ja mam skoro začišć, zo smy w někotrych swojich jednotkach bjezbarbny a chětro čěmny klub. Domowina jako cyłk steji na podstawje blokoweje linije a pońnje so zastaja za wšě nadawki nacionalneje fronty hromadže ze wšěmi měrlubowacymi a demokratiskimi mocami našeje doby. Rozrisanje a doslědne realizowanje serbskeho narodneho prašenja pak móžemy jeničcy wočakować wot Marxizma-Leninizma. Tohodla je, wostanje a budže nam sowjetski zwjazk stajnje z našim wulkim přikładom, mocy, kotrež steja na podstawje Marxizma-Leninizma, su naši najwuši zwjazkarjo.“<sup>9</sup>

Nach der Reorganisation der Domowina zu einer ideologischen und organisatorischen Satelliten-Organisation der SED unter Führung von Kurt Krjeńc im Jahr 1951 wurde begonnen, systematisch eine neue, klassenkämpferisch und proletarisch determinierte ideologische Linie mit folgenden Kernelementen zu konstruieren und personell (Besetzung der wichtigsten Führungsfunktionen durch Personen mit proletarischer Biografie und SED-Mitgliedschaft) zu untersetzen:

- die fortschrittliche Rolle der sorbischen Arbeiter in der nationalen Bewegung,
- der Widerstand der Sorben gegen soziale Unterdrückung auch seitens sorbischer Großbauern und kapitalistischer Unternehmer,
- das Eintreten der Kommunisten (in Sachsen) für die Sorben.

Kurt Krjeńc stellte dazu 1954 fest: „Die meisten von uns werden wissen, was 1945 die Domowina war. Einige Genossen haben den Auftrag bekommen, die damalige Linie zu verändern.“<sup>10</sup> Diese Einflussnahme der SED auf die Domowina wurde nicht nur über die bereits vorhandenen Funktionäre mit SED-Mitgliedschaft ausgeübt. Es wurden neue Kräfte herangeholt, die zum Teil mit den bisherigen Aktivitäten der Domowina wenig zu tun hatten. (Groß-)Bauern und bürgerlich sozialisierte Intellektuelle sollten zugunsten von Arbeitern zurückgedrängt werden.

In einem 1955 verfassten Satzungsentwurf wird in der Präambel der neuen ideologischen Ausrichtung entsprechend festgestellt: „Nawjedowali su serbske narodne hibanje małobyrgarska inteligenca a kublarjo, to je wjesna buržuazija. Pod tutym wjednistwom zanjechawaše so serbske džělaćerstwo, najbóle postupna móc.“ Einem Teil der damaligen Führung der sorbischen Bewegung wurde vorgeworfen: „Tamny džěl wjednistwa zwjaza so zjawnje z němskej buržowaziju a z reakcionarnymi wodźacymi mocami

---

will, ist entweder blind oder ein böswilliger Hetzer. Auch unser Leben ist in das Umfeld der gesamten gesellschaftlichen, d. h. politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gestellt. Außerhalb dieses Umfelds und ohne diese Fundamente gibt es für uns weder Leben, noch Zukunft, noch kulturelle Entfaltung.“

<sup>9</sup> Ebd., Bl. 33. Übers.: „Man wirft uns draußen vor, wir seien eine rote Organisation. Ich habe eher den Eindruck, dass wir in einigen unserer Einheiten ein farbloser und ziemlich dunkler Klub sind. Die Domowina als Ganzes steht auf der Grundlage der Blockpolitik und setzt sich voll für die Aufgaben der nationalen Front ein, zusammen mit allen friedliebenden und demokratischen Kräften unserer Epoche. Die Lösung und endgültige Realisierung der sorbischen nationalen Frage können wir aber einzig vom Marxismus-Leninismus erwarten. Deshalb ist, bleibt und wird die sowjetische Union stets unser Vorbild sein, Kräfte die auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus stehen, sind unsere engsten Verbündeten.“

<sup>10</sup> Protokoll über die Fortsetzung des Parteiverfahrens gegen die Genossin Schicht am 17.3. 1954. SKA D III 258-1.

cyrkwje. Woni podpěrowachu reakcionarnu politiku tutech mocow, wosebje sčuwanje přećiwo němskemu džělačerskemu hibanju a sčuwanje přećiwo Sowjetskemu zwjazkej.“<sup>11</sup> Für die Nachkriegszeit heißt es, der Nationalrat habe das sorbische Volk an die tschechische Bourgeoisie verraten, um die Lausitz als Ausgangsbasis für Spione und Agenten gegen die Sowjetunion zu nutzen. Mitte der 50er-Jahre (III. Bundeskongress 1955, IV. Bundeskongress 1957) verstärkte sich die ideologische Distanzierung von der kleinbürgerlichen Vergangenheit der Domowina, was freilich nicht von der Masse der Mitglieder getragen wurde. Ehemalige Führungskräfte der sorbischen nationalen Bewegung wurden in unterschiedlicher Weise angegriffen und ausgegrenzt. Im Fokus der Kritik standen selbst leitende Sorben mit Mitgliedschaft in der SED wie Landrat Dr. Jan Cyž, Volkskundler Pawoł Nedo und Institutsdirektor Pawoł Nowotny. In klassenkämpferischer Manier wurden Großbauern und Mittelständler als Feinde des gesellschaftlichen Fortschritts und damit der sorbischen Werktätigen gebrandmarkt. Entsprechende Beiträge in der „Nowa doba“, beispielsweise unter der Überschrift „Serbske maľobyrgarstwo a wulkoburstwo jako zwjazkar němskeho a českeho byrgarstwa“<sup>12</sup>, unterstützten dies. Angriffe gegen aktive Sorben wegen ihrer sozialen Stellung blieben mancherorts nicht ohne Auswirkungen auf die Basis. So heißt es in einem Bericht des Kreisvorstands Kamenz von 1956: „Slabe wobdzělenje na tutech zhromadźiznach je sčěwk, zo so we nowinach zjawnje piše, zo nimaja wulkoburja w skupinskich předsydstwach zastupjeni być, hačkuliz mamy we někotrych wjeskach (kaž na přikł. we Wudworju a Njebjelčicach) serbskich wulkoburow, kotřiž derje sobudžělaja a na zakładze kritikow w nowinach so ranjeni čuja.“<sup>13</sup>

Die Stärkung der „Arbeiter- und Bauernmacht“ in der DDR rückte seit Anfang der 50er-Jahre in den Mittelpunkt der ideologischen Arbeit der Domowina, um damit zugleich, wie es in einem Beschlusssentwurf des Bundesvorstands vom 19. April 1954 hieß, sorbischen Nationalismus und Kosmopolitismus zu bekämpfen. „To su srědki našu NDR skrućić a z tym wustupować přećiwo jewjacemu serbskemu nacionalizmej a kosmopolitizmej.“<sup>14</sup> Die Unterstellung derartiger Auffassungen sowie damit verbundene

<sup>11</sup> Načisk wustawkow Domowiny. SKA D III 517/3, Bl. 5. Übers.: „Geführt haben die sorbische nationale Bewegung die kleinbürgerliche Intelligenz und die Gutsbesitzer, das ist die dörfliche Bourgeoisie. Unter dieser Führung wurde die sorbische Arbeiterschaft vernachlässigt, die fortschrittlichste Kraft. [...] Der andere Teil der Führung verband sich offen mit der deutschen Bourgeoisie und mit den reaktionären Führungskräften der Kirche. Sie unterstützten die reaktionäre Politik dieser Kräfte, insbesondere die Hetze gegen die deutsche Arbeiterbewegung und die Hetze gegen die Sowjetunion.“

<sup>12</sup> Herman Šudak: Serbske maľobyrgarstwo a wulkoburstwo jako zwjazkar němskeho a českeho byrgarstwa. In: Nowa Doba [nachfolgend Nd] 9 (26.2.1955) Nr. 24, S. 2.

<sup>13</sup> Domowina župny sekretariat w Kamjencu. Rozprawa wot 28.1.56–14.2.56. Kamjenc, dnja 13.2.1956. SKA D III 369. Übers.: „Die geringe Beteiligung auf diesen Versammlungen ist die Folge dessen, dass in der Zeitung geschrieben wird, dass Großbauern in den Ortsgruppenvorständen nicht vertreten sein sollen, obgleich wir in einigen Orten (wie zum Beispiel Höflein und Nebelschütz) sorbische Großbauern haben, die gut mitarbeiten und sich wegen der Kritiken in den Zeitungen beleidigt fühlen.“

<sup>14</sup> Načisk wobzamknjenja za posedženje Zwjazkoweho předsydstwa dnja 19.4.1954, S. 5. SKA D III 220. Übers.: „Das sind Mittel, unsere DDR zu festigen und damit gegen den aufkommenden sorbischen Nationalismus und Kosmopolitismus einzuschreiten.“

Verdächtigungen wirkten weit über die 50er-Jahre nach, etwa hinsichtlich der Rolle einzelner sorbischer Persönlichkeiten, namentlich Pawoł Nedos.<sup>15</sup>

Bezüglich der ideologischen Auseinandersetzung wurde der Kampf gegen Erscheinungen des sorbischen Nationalismus (in der Satzung von 1963 noch enthalten) seit Ende der 60er-Jahre nicht mehr erwähnt. Stattdessen sollten sich die Mitglieder mit „-ismen“ verschiedenster Spielart auseinandersetzen. Jedes Mitglied habe die Pflicht, so die Satzung von 1969, „gegen die reaktionäre bürgerliche Ideologie aufzutreten, sich mit allen Erscheinungen des kleinbürgerlichen Nationalismus, Chauvinismus, politischen Slawismus, Antikommunismus, mit der Konvergenztheorie, mit dem Revisionismus, der Politik der Imperialisten für die Liberalisierung und Aufweichung der Macht der Arbeiter und Bauern in den sozialistischen Ländern mit Hilfe der sogenannten neuen Ostpolitik, auseinanderzusetzen“<sup>16</sup>. Dass hierbei Unverständnis bei den Mitgliedern zu erwarten war, dokumentiert die Forderung von Sekretariatsmitglied Beno Korjeńk in der ersten Sekretariatssitzung nach dem Kongress: „Našim člonam dyrbjalo so prajić, što zrozumimy pod ‚politiskim slawizmom.““<sup>17</sup> Die vom 2. Sekretär des Bundesvorstands Jurij Handrik hierzu abgegebene Erläuterung dürfte allerdings nicht zur Klärung ausgereicht haben: „Politiski slawizm: to wusko zwisuje z nacionalizmom a móže rewizionistiske wuskutki měć. Slawjanski socializm njedawa, jeniće marksistiski.“<sup>18</sup> Soweit analysierbar, spielte diese Aufgabenstellung, die offenbar unter dem Eindruck der Ereignisse des „Prager Frühlings“ entstand, in der realen Arbeit der Domowina keine Rolle. In späteren Dokumenten der Domowina wurde dann jeweils allgemeiner gehalten zum „ideologischen Klassenkampf“ und zum Auftreten gegen „alle Erscheinungen reaktionärer bürgerlicher Ideologie“ aufgefordert.<sup>19</sup>

## Zum Geschichtsbild der Domowina

Markanter Beleg für die Konstruktion und Pflege des Geschichtsbilds der Domowina sind Stellungnahmen führender Funktionäre des hauptamtlichen Apparats der Domowina zum Manuskript des von Klaus J. Schiller und Manfred Thiemann am Institut für sorbische Volksforschung erarbeiteten vierten Bands der „Geschichte der Sorben“. Die im Folgenden angeführten Auszüge aus diesen Stellungnahmen veranschaulichen überdies, wie seitens der Leitung der Domowina versucht wurde, auf wissenschaftliche Arbeiten Einfluss zu nehmen. Dabei handelte es sich sowohl um scheinbar formale Fragen (die Ablehnung einer bestimmten, in gewissen Zeitabschnitten gebräuchlichen Terminologie bzw. die Forderung, bestimmte Daten und Fakten nicht zu erwähnen) als

<sup>15</sup> Siehe Annett Bresan: Pawoł Nedo 1908–1984. Ein biografischer Beitrag zur sorbischen Geschichte (Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta; 32). Bautzen 2002, S. 271–282.

<sup>16</sup> Wustawki Domowiny. Wobzamknjene na VII. zwjazkowym kongresu Domowiny 1969 / Satzung der Domowina. Beschlossen auf dem VII. Bundeskongreß der Domowina 1969, S. 43.

<sup>17</sup> Protokol 1. posedženja sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny z dnja 6.3.1969, S. 3. SKA D IV 1.1.2. 12 A. Übers.: „Unseren Mitgliedern sollte gesagt werden, was wir unter ‚politischem Slawismus‘ verstehen.“

<sup>18</sup> Ebd., S. 4. Übers.: „Politischer Slawismus: das hängt eng zusammen mit dem Nationalismus und kann revisionistische Auswirkungen haben. Einen slawischen Sozialismus gibt es nicht, einzig einen marxistischen.“

<sup>19</sup> Wustawki Domowiny / Satzung der Domowina. Wobzamknjene na VIII. zwjazkowym kongresu Domowiny 1973 / Beschlossen auf dem VIII. Bundeskongreß der Domowina 1973, S. 35.

auch um Eingriffe in inhaltliche Wertungen. Max Pilop, persönlicher Referent des Ersten Bundessekretärs Jurij Grós, forderte etwa, dass Begriffe und Termini, „die heute Verwirrung stiften bzw. von verschiedenen Leuten falsch gedeutet werden könnten“, ausgelassen oder umgeschrieben werden sollten, „auch wenn sie in Zitaten vorkommen (z. B. ‚gesundes sorbisches Nationalbewusstsein‘, ‚sozialistische Menschengemeinschaft‘ u. a.)“. Er forderte: „Dem Klassegegner dürfen keine Ansatzpunkte für politisch-ideologische Diversionstätigkeit gegen uns geboten werden (z. B. Erwähnung interner Partei-Beratungen, Zahlen über Zugehörigkeit zu Parteien u. a.)“. <sup>20</sup>

Als die entscheidenden Elemente der von der sozialistischen Domowina zu vertretenen Traditionslinie galten die Bezüge zur Kommunistischen Partei Deutschlands bzw. zur SED und die marxistisch-leninistische Ideologie. Kritisiert wurde daher: „Betreffend die Lösung der Nationalitätenfrage der Sorben wird nicht exakt herausgearbeitet, dass es sich dabei um Klassenkampf handelte, der nicht erst 1945 begann, sondern von den marxistisch-leninistischen Kräften gegen alle Verfechter bürgerlicher und kleinbürgerlicher Konzeptionen auch schon in den Jahrzehnten vorher geführt worden war. Es fehlte eine unmissverständliche Darlegung darüber, dass die marxistisch-leninistische Lösung der Nationalitätenfrage der Sorben einzig von der KPD/SED und den in ihr organisierten sorbischen und deutschen Mitgliedern verfochten und durchgesetzt wurde. Dass die Domowina in einem länger dauernden Prozess ebenfalls Verfechter der marxistisch-leninistischen Politik wurde, ist erstrangig auf das Wirken der Genossen in der Domowina und auf die Hilfe und das Einwirken der Leitung der Partei der Arbeiterklasse zurückzuführen.“ <sup>21</sup>

Manfred Thiemann konnte in einer separaten Publikation zur Domowina in den Jahren von 1949 bis 1955 noch ausführlich auf Probleme innerhalb der SED bezüglich der Sorbenfrage eingehen, die Anfang der 50er-Jahre sowohl in der Niederlausitz um die Zulassung der Domowina in Brandenburg bestanden <sup>22</sup> und in Sachsen die vom Landespartei Vorstand in Frage gestellte dauerhafte Existenzberechtigung einer sorbischen nationalen Organisation <sup>23</sup> betrafen. In der „Geschichte der Sorben“ sollte die Rolle der SED jedoch ohne Makel dargestellt werden: „Wenn in der ‚Geschichte ...‘ dargelegt wird, dass es in den fünfziger und sechziger Jahren noch zu nationalistischen Abweichungen und Diskussionen kam, mit denen sich die Partei und die Leitung der Domowina auseinandersetzen musste, dann ist notwendig, eindeutig zu formulieren, dass es sich dabei um noch nicht überwundenen Nationalismus vor allem im kleinbürgerlichen Denken befangener Kreise der sorbischen Intelligenz handelte und nicht den Ursprung in Fehlern oder Verzögerungen in der Arbeit der Partei oder des Staates hatte.“ <sup>24</sup> Folgerichtig sind in Band 4 der „Geschichte der Sorben“ wie auch in Publikationen zur Geschichte der Domowina die genannten Ereignisse und Personen weder erwähnt noch wissenschaftlich bewertet. Stattdessen heißt es nun: „In Verwirklichung ihrer führenden Rolle half die SED der Domowina, aus den objektiven Gesetzmäßigkeiten der Geschichte heraus ihre spezifischen Aufgaben als nationale Organisation der

<sup>20</sup> Max Pilop: Stellungnahme zum Manuskript „Geschichte der Sorben“, 9.8.1973, S. 1. SKA D IV 1.1.6. 9 A.

<sup>21</sup> Ebd., S. 2 f.

<sup>22</sup> Manfred Thiemann: Die Domowina in den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus in der DDR (1945–1955) (Spisy Instituta za serbski ludospyt; 49). Bautzen 1977, S. 43.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Max Pilop, Stellungnahme zum Manuskript, S. 4.

Sorben zu bestimmen und zu erfüllen.<sup>25</sup> Nachdem die „kritischen Hinweise“ seitens der Funktionäre der Domowina von den Historikern überwiegend berücksichtigt wurden, bescheinigte Jurij Grós dann Anfang 1977 den Wissenschaftlern, dass ihr Manuskript „mit Ausnahme einiger Details – den Anforderungen entspricht, die an die marxistisch-leninistische Geschichtsschreibung auf der Grundlage der gegenwärtigen Kenntnis- und Erkenntnislage gestellt sind. Dies wird besonders augenscheinlich bei der durchgängigen Darstellung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, bei der avantgardistischen Rolle der Sowjetunion und der KPdSU, bei der Begründung des Primats der politisch-ideologischen Arbeit unter den Werktätigen in der DDR [...]“.<sup>26</sup>

Eine zum 75. Jahrestag der Domowina 1987 gezeigte Ausstellung wurde im Grunde nach dem gleichen Muster konzipiert, wie sie der Geschichtsauffassung in der Führung der Domowina in den 50er- und 60er-Jahren entsprach. Sie hatte die Gründung der Domowina vor allem als Ausdruck des „Widerstands des werktätigen sorbischen Volks gegen die zugespitzte soziale und nationale Unterdrückung“ zu dokumentieren. Herausgehoben werden sollten die Rolle der werktätigen Schichten des sorbischen Volks und der mit diesen eng verbundenen Persönlichkeiten. „Synlje měło so na přiběracu rólu džělačerjow a polproletarow na džěle Domowiny, [...] na namjet KPD 1927 w sakskim sejmje, na wołhosy na oktobersku rewoluciju a narodnostnu politiku w ZSSR pola Domowinjanow [...] pokazać.“<sup>27</sup> Demgegenüber wurden die Verdienste sorbischer Persönlichkeiten, die den vorgegebenen Kriterien nicht entsprachen, etwa sorbische Bauern und Unternehmer, Intellektuelle und Geistliche, heruntergespielt oder in das vorgegebene Muster eingezwängt. Die anlässlich des 75. Jahrestags vom Bundesvorstand herausgegebene Chronik „Stawizny Domowiny we słowje a wobrazu“ – Autor war mit Franc Rajš kein ausgewiesener Historiker – folgte diesem Muster uneingeschränkt.

Die Auseinandersetzung mit abweichenden Auffassungen zur Geschichte der Domowina nach 1945 bzw. die Durchsetzung einer Interpretation im Sinne des von der SED vorgegebenen Geschichtsbilds beschäftigte die Führung der Organisation bis zum Ende der DDR. In einer für das Sekretariat des Bundesvorstands vorgenommenen „Auswertung der Geschichtspropaganda in der Arbeit der Domowina im Jahr 1988“ wurde festgestellt: „Zdobom jewješe so runje na polu stawizniskeje propagandy w Domowinskim džěle wjetša diferencowanosc. Nastupa to předewšěm rozdžělna wuchadžišća při interpretowanju serbskich stawiznow resp. rozdžělna mjenjenja wo tym, kajku rólu su jednotliwe wosobiny w stawiznach serbskeho luda, Domowiny a tež Němskeje demokratiskeje republiky hráli.“<sup>28</sup> Es zeigten sich seit den 80er-Jahren allerdings auch

<sup>25</sup> Klaus J. Schiller / Manfred Thiemann: Geschichte der Sorben. Band 4: Von 1945 bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung; 42). Bautzen 1979, S. 134.

<sup>26</sup> Jurij Grós: Gedanken. Stellungnahme zum Manuskript des Bandes IV. der Geschichte der Sorben (Anfang 1977). S. 1. SKA D IV 1.1.6. 9 B.

<sup>27</sup> Namjet za koncepciju za wustajencu „75 lět Domowina“. Naćisk za posedženje sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny, dnja 14.3.1986. SKA D IV 1.1.8. 15 B. Übers.: „Deutlich sollte auf die zunehmende Rolle der Arbeiter und Halbproletarier bei der Arbeit der Domowina, [...] auf die Vorschläge der KPD 1927 im Sächsischen Landtag, auf den Widerhall der Oktoberrevolution und der Nationalitätenpolitik in der UdSSR bei den Domowinamitgliedern [...] verwiesen werden.“

<sup>28</sup> Hódnoćenje stawizniskeje propagandy w Domowinskim džěle w léće 1988. Naćisk za posedženje sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny dnja 17.2.1989. SKA D IV 1.1.8. 15 B. Übers.: „Gleichzeitig zeigte sich gerade auf dem Gebiet der Geschichtspropaganda in

Ansätze einer differenzierteren Wertung von Ereignissen und Persönlichkeiten. Dies kam etwa in der späten Würdigung von Pfarrer Jurij Handrik, stellvertretender Vorsitzender der Domowina von 1946<sup>29</sup> bis 1951 und 1952 bis 1954, durch den Bundesvorstand der Domowina zum Ausdruck.<sup>30</sup> Noch in „Stawizny Domowiny“ wurde die Tatsache, dass Pfarrer Handrik auf dem II. Bundeskongress auf Vorschlag von Pawoł Nowotny neben den vorbestimmten Kandidaten zusätzlich zum stellvertretenden Vorsitzenden nominiert und einstimmig gewählt wurde, offensichtlich bewusst unterschlagen.<sup>31</sup>

## Domowina und sorbische Christen

Zu den Brüchen mit Traditionslinien der Domowina aus der Zeit vor 1945 gehörte auch, dass der Einfluss bzw. die Rolle sorbischer Geistlicher beider Konfessionen in der Organisation beständig zurückgedrängt wurde. In einem deutschsprachigen Thesenentwurf für den III. Bundeskongress wurden im Sommer 1955 die ideologischen Konstellationen in der Domowina charakterisiert. Danach war die Massenbasis durch den „ideologischen Kampf innerhalb der Organisation gemindert. Wie bekannt spielen die Konfessionen (katholisch – evangelisch) eine wichtige Rolle innerhalb der Organisation. Die überwiegende ideologische Arbeit innerhalb der Domowina leisteten bis 1952 die sorbischen Pfarrer. Der Einfluss ist zum Teil gebrochen. Doch wesentliche Arbeit gilt es auf diesem Gebiet noch zu leisten, vor allem tritt auch der sorbische Nationalismus, der eine Spielart des Sozialdemokratismus ist, in den zweisprachigen Kreisen in Erscheinung. Die Träger des Nationalismus sind: 1. die sorbischen Großbauern, 2. die

---

der Domowina-Arbeit eine größere Differenziertheit. Dies betrifft vor allem unterschiedliche Ansätze bei der Interpretation der sorbischen Geschichte resp. unterschiedliche Meinungen darüber, welche Rolle einzelne Persönlichkeiten in der Geschichte des sorbischen Volks, der Domowina und auch der Deutschen Demokratischen Republik gespielt haben.“

<sup>29</sup> Handrik wurde erstmals auf der Hauptversammlung der Domowina am 30. November 1946 zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt (Stawizny Domowiny we slowje a wobrazu, S. 189) und war dies bis zu seinem Rücktritt, den er im November 1951 erklärte (Brief an das Sekretariat der Domowina vom 27.11.1954. SKA D III 218). Zum II. Bundeskongress 1952 ließ er sich erneut in diese Funktion wählen. In beiden Ausgaben des sorbischen biografischen Wörterbuchs bleibt seine Funktion in den ausgehenden 40er-Jahren unerwähnt (Serbski biografiski słownik, Budyšin 1969, S. 85 bzw. Nowy biografiski słownik k stawiznam a kulturje Serbow, Budyšin 1984, S. 173). Der Autor, Dr. Jan Cyž, stützte sich dabei auf die von Měrcin Nowak-Njehorński im „Rozhlad“ und in der „Nowa doba“ verfassten Nekrologe.

<sup>30</sup> Jurij Grós: Farar Jurij Handrik aktiwnje prócowanja wo narodne wozrodźenje a sobudžěło Serbow při antifašistisko-demokratiske přewróce podpěrał. In: Nd 42 (24.9.1988) 227, Předženak S. 2.

<sup>31</sup> Vgl. Stawizny Domowiny we slowje a wobrazu, S. 240. Der Autor Franc Rajš nennt an dieser Stelle nur die stellvertretenden Vorsitzenden Lejnik und Dr. Cyž, nicht jedoch Pfarrer Handrik. Als ein Sekretariatsmitglied nennt Rajš jedoch einen Jurij Handrik aus Bornitz. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, dass diese Angabe bewusst verfälscht wurde, da in der Aufstellung der Sekretariatsmitglieder im Protokoll des II. Bundeskongresses und in den Berichten der „Nowa doba“ unmissverständlich „farar Jurij Handrik“ genannt wird und die Tatsache, dass Pfarrer Handrik zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde, auch in den beiden Ausgaben des Sorbischen biografischen Wörterbuchs enthalten war. Besagter Jurij Handrik aus Bornitz wurde erst 1964 als Sekretariatsmitglied kooptiert und war seit 1965 reguläres Mitglied und 2. Sekretär des Bundesvorstands.

sorbischen Pfarrer, und 3. einige Mitglieder sorbischer Institutionen. Von denen wird er auch in die sorbische Bevölkerung hineingetragen.“<sup>32</sup>

Ende der 40er-Jahre charakterisierte Domowina-Vorsitzender Pawoł Nedo gegenüber sorbischen Geistlichen die Zusammenarbeit mit der SED noch als Zweckbündnis, da sich die anderen politischen Parteien den sorbischen Belangen nicht ausreichend widmeten. „Dyrbimy konstatować, zo w podpjerach našich žadanjow wšelake bėrgarske strony so pak dospołnje pasiwni abo w swojim zastajenju so jako přećiwnicy wupokazaju. Jeli chcemy serbske naležnosće wuspěšnje škitać, potom je nam jeničcy puć možny, kaž je jón Domowina nastupiła. Njedyrbi pak to woznamjenjeć, zo nochcemy na pomoc woběju nabožinow ličić. Nawopak mamy za trěbne, zo sebi w swobodnej rozmołwje možnosće zhromadneho džěła rozpominamy. Domowinske džěło je dospołnje zložene na blokowu politiku a njeje někak na wšě pady zwjazane na př. na politisku stronu SED.“<sup>33</sup> Zum I. Bundeskongress im März 1951 wurden die sorbischen Pfarrer Černik, Wićaz, Kėtan, dr. Horjeń und Wirth noch als Ehrengäste eingeladen.<sup>34</sup> Von 1946 bis 1951 sowie 1952 bis 1954 war der katholische Geistliche Jurij Handrik einer der stellvertretenden Vorsitzenden, der evangelische Pfarrer Gerhard Wirth war bis 1954 Mitglied im Bundesvorstand der Domowina. Seit den Ereignissen vom 17. Juni 1953 gerieten beide jedoch wegen ihrer kritischen bzw. ablehnenden Haltung zur gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR und der ideologischen Orientierung der Domowina-Führung zunehmend in Bedrängnis, sodass sie schließlich den Vorstand Ende 1954 verließen. Einige sorbische Geistliche, so unter anderem der ehemalige Vorsitzende Pfarrer Jan Křižan, waren neben Wirth und Handrik noch bis Mitte der 50er-Jahre Mitglieder der Domowina. Je mehr sich die Domowina jedoch an die weltanschaulichen und politischen Vorgaben der SED band und in ihrer Arbeit propagierte (z. B. atheistische Propaganda, zunehmend Werbung für die Jugendweihe, Werbung für die Gründung von LPGs), desto weniger Möglichkeiten sahen die Geistlichen für ihre weitere Mitarbeit bzw. Mitgliedschaft. Im April 1956 übermittelte Superintendent Gustaw Mjerwa, Pfarrer in Hochkirch, an die Domowina ein Schreiben. Darin hieß es, „zo so my třo serbscy ewangelscy fararjo: Lazer-Hodžijski, Wirth-Njeswačidlski a ja, z myslu zaběramy, w najbližšim času z Domowiny wustupić. Jelizo sebi přejeće, do tuteje kročeje z nami porěčeć, Wam w mjenje swojeju bratrow zdžělam, zo je to kóždy čas možno.“<sup>35</sup> Vermutlich war dies der Auslöser dafür, dass es 1956 zu Kontakten von Kurt

<sup>32</sup> Thesen für den III. Bundeskongress der Domowina, o. J. (ca. Juni 1954 – L. E.), S. 2. SKA D III 234-3.

<sup>33</sup> Protokol na zeńdženju Domowinskeho předsydstwa z cyrkwinskimi zastupjerjemi dnja 3.10.49 w Kulturnym zarjedže. Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Außenstelle Bautzen, Sorbenfragen, Sign. 0823. Übers.: „Wir müssen konstatieren, dass hinsichtlich der Unterstützung unserer Forderungen verschiedene bürgerliche Parteien sich entweder völlig passiv verhielten oder sich in ihren Ansichten als Gegner erwiesen. Wenn wir die sorbischen Angelegenheiten erfolgreich schützen wollen, dann ist uns lediglich der Weg möglich, den die Domowina eingeschlagen hat. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht mit der Unterstützung beider Konfessionen rechnen wollen. Im Gegenteil, wir halten es für notwendig, dass wir in freimütiger Aussprache die Möglichkeiten gemeinsamer Arbeit erörtern. Die Arbeit der Domowina beruht vollständig auf der Blockpolitik und ist keineswegs für alle Fälle gebunden z. B. an die politische Partei SED.“

<sup>34</sup> Čestni hosćo na zwjazkowym kongresu Domowiny dnja 27. a 28.3.1951. SKA D III 200-1, Bl. 29 und SKA D III 200-4, Bl. 60.

<sup>35</sup> Schreiben von Superintendent Mjerwa vom 11. April 1956 an die Domowina. SKA D IV 1.1.7 51 A. Übers.: „[...] dass wir drei sorbischen evangelischen Pfarrer: Lazer-Göda, Wirth-

Krjeńc mit Mjerwa kam, die allerdings ohne greifbare Ergebnisse endeten. Zwischen 1954 und 1956 waren sämtliche evangelischen Pfarrer, ausgenommen Křižan, aus der Domowina ausgetreten.<sup>36</sup> Inwieweit katholische Geistliche in der Domowina verblieben, ist nicht bekannt.<sup>37</sup> Schließlich führte Fred Oelßners militante Kritik auf dem IV. Bundeskongress<sup>38</sup> an einem Beitrag von Pfarrer Józef Nowak in der „Nowa doba“<sup>39</sup> zur nachhaltigen Belastung des Verhältnisses zu den sorbischen Christen. Nowaks Ausführungen über die sorbische Familie als Herzstück des Sorbentums stellte Oelßner auf eine Ebene mit nationalsozialistischer Propaganda.

Den Führungskräften der Domowina waren die Brisanz ihrer Stellung gegenüber den Geistlichen und der drohende Imageverlust unter der sorbischen christlichen Bevölkerung durchaus bewusst. Im Bundesvorstand wurde ein Arbeitskreis von Christen gebildet, der sich unter anderem den Problemen der Zusammenarbeit der Domowina mit sorbischen Geistlichen widmete. In einer „Grundsätzlichen Erklärung der Domowina über ihr Wirken in Fragen der christlichen Bevölkerung“ wurde festgestellt: „Wir können es uns im Rahmen unserer Organisation nicht erlauben, dass die einen die anderen verschlingen, nur weil sie einer anderen Weltanschauung sind. [...] Aus unserer Geschichte wissen wir zu gut, wie die Uneinigkeit der Sorben in ihrem Kampf um nationale Rechte geschwächt hat. Deswegen hat die Führung der Domowina erneut die Hand gerecht zum Verhandeln und zur gemeinsamen Tat auch den sorbischen Geistlichen beider Konfessionen. Erneut veröffentlichten wir hier, dass dieses Darbieten für uns nicht irgendeinen taktischen Schritt darstellt, sondern es ist eine Losung der Einheit und ein wichtiger Grundsatz der gemeinsamen Tat der Arbeit unserer nationalen Organisation.“<sup>40</sup> Erwogen wurde, sich aus der weltanschaulichen Propaganda zurückzuziehen und religiöse Elemente des sorbischen Kulturlebens in die Domowina-Aktivitäten einzubeziehen. Seitens der Parteiführung in Berlin wurden diese Ansinnen jedoch strikt abgelehnt und schließlich unterbunden. Der Domowina wurde defensives Verhalten vorgeworfen<sup>41</sup> und ihr Bemühen um den Dialog als „Feindarbeit im zweisprachigen Gebiet und in der Domowina“<sup>42</sup> gewertet.<sup>43</sup>

---

Neschwitz und ich uns mit dem Gedanken tragen, in absehbarer Zeit aus der Domowina auszutreten. Falls gewünscht wird, vor diesem Schritt mit uns zu sprechen, teile ich Ihnen im Namen meiner Brüder mit, dass dies jederzeit möglich ist.“

<sup>36</sup> Charakteristik der Pfarrer. SAPMO-BA DY IV 2/14/211, Bl. 17. Offen ist, wie lange Pfarrer Křižan seine Mitgliedschaft aufrechterhielt.

<sup>37</sup> Einzelne sorbische Geistliche waren in den 70er-Jahren wieder Mitglieder der Organisation. In einer Analyse zu verschiedenen Ortsgruppen werden unter den Mitgliedern in Ralbitz zwei Theologen aufgeführt: *Wotrjad agit./prop. Naćisk za posedźenje sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny dnja* [Angabe fehlt – L. E.]. *Nast. Hódnoćenje stawa politisko-ideologiskeho džěła w Domowinskih skupinach Chrósćicy, Róžant, Wotrow, Ralbicy a Pančicy.* SKA D IV 1.1.2. 19 B.

<sup>38</sup> Ansprache des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates und Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Prof. Fred Oelßner. Protokoll IV. *Zwjazkoweho kongresa Domowiny.* *Budyšin* 1957, S. 57 ff.

<sup>39</sup> *Serbska swójba – wutroba naroda* [ohne Autorengabe]. In: *Nd* 10 (17.10.1956) 243, S. 1.

<sup>40</sup> Grundsätzliche Erklärung der Domowina über ihr Wirken in Fragen der christlichen Bevölkerung. SAPMO-BA DY IV 2/13/381.

<sup>41</sup> Ebd., handschriftliche Randbemerkungen.

<sup>42</sup> Bemerkungen zum Briefwechsel zwischen dem Bundesvorstand der Domowina und dem Konvent der evangelischen sorbischen Geistlichen, S. 2. SAPMO-BA DY IV 2/13/381.

Der katholische polnische Theologe und Historiker Tomasz Kowalczyk bewertet das Verhältnis der Domowina zu den Kirchen für die 50er- und 60er- Jahre als Kirchenkampf, „unter Einsatz verschiedener (z. T. bereits von den NS-Behörden erprobter) Methoden“<sup>44</sup>. Es ist unbestritten, dass die Führung der Domowina atheistische weltanschauliche Positionen offensiv vertrat, sie stand in dieser Hinsicht nicht außerhalb der DDR-Gesellschaft und der ideologischen Vorgaben der SED. Die Führung eines regelrechten Kirchenkampfes unter Einsatz von Methoden des NS-Regimes durch die Leitung der Domowina ist jedoch aus einschlägigen Dokumenten des Bundesvorstands und seines Sekretariats nicht herleitbar. Im Gegenteil, man war bemüht, eine offene Konfrontation zu vermeiden. „W džěle župy plaći dale, zo njedamy so do konfrontacije z cyrkwinskimi kruhami“, wurde in einer Sekretariatssitzung im Mai 1985 vom 2. Sekretär Jurij Handrik unterstrichen. Zugleich wollte man jedoch eine Zusammenarbeit der Mitglieder (z. B. von Volkskunstgruppen in Trägerschaft der Domowina) mit der Kirche unterbinden. „Kedźbować měli sylnišo, zo so naše Domowinske ludowumělske kolektiwy njezapřahnu do ryzy cyrkwinskich naležnosćow a zarjadowanjow.“<sup>45</sup> Insbesondere im sorbisch-katholischen Gebiet übten die Partei- und Staatsgremien und die Domowina eine Politik aus, die einerseits von der dargestellten massiven ideologischen Einflussnahme, andererseits aber auch von Berücksichtigung der besonderen Rolle von Ethnizität und Religiosität geprägt war. So wurden, ausgenommen die Stadt Bautzen, nur in dieser Region sorbische Schulen (sogen. A-Schulen) und sorbische Kindergärten eingerichtet. Dies hat entscheidend dazu beigetragen, dass sich die sorbische Sprache in hoher kommunikativer Qualität erhalten konnte und dort die Prozesse der sprachlichen Assimilation wesentlich langsamer verliefen als in allen anderen Teilen der zweisprachigen Lausitz. Die Domowina hat, ungeachtet ihrer politisch-ideologischen Funktion, im sorbisch-katholischen Gebiet des Kreises Kamenz ihre verhältnismäßig größte Basis besessen. 1989 waren dort etwa ein Drittel aller Einwohner (über 13 Jahre) der sorbisch-katholischen Dörfer Mitglieder der Domowina.

In der sorbischen Geschichtsschreibung bis 1989, sowohl im 4. Band der „Geschichte der Sorben“ als auch in „Stawizny Domowiny we słowje a wobrazu“, blieb das angespannte Verhältnis zwischen Domowina und sorbischen Christen ebenso wie einige Bestrebungen, dieses zu entkrampfen, unerwähnt. Erst 30 Jahre nach den Dialogversuchen mit dem evangelischen Superintendenten Pfarrer Gustaw Mjerwa kam es 1987/88 erneut zu offiziellen Gesprächen der Domowina-Führung mit sorbischen Geistlichen und weiteren Vertretern der sorbischen Christen beider Konfessionen.<sup>46</sup> Seitens der Domowina war vorgesehen, sorbische Geistliche zur Festveranstaltung anlässlich

<sup>43</sup> Siehe auch: Ludwig Ela: „Dobry poměr mjez cyrkwu a Domowinu služi serbstwu.“ Prócowanje wo dialog 1956/57. In: Rozhlad 52 (2002) 10, S. 350 ff.

<sup>44</sup> Tomasz Kowalczyk: Die katholische Kirche und die Sorben 1919–1990 (Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta; 23). Bautzen 1999, S. 210.

<sup>45</sup> Protokoll 33. posedenja sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny dnja 10.05.1985, S. 2. SKA D IV 1.1.2 28. Übers.: „Für die Arbeit des Kreisverbands gilt weiter, dass wir uns nicht in eine Konfrontation mit kirchlichen Kreisen begeben. [...] Stärker sollten wir darauf achten, dass unsere Volkskunstkollektive der Domowina nicht in rein kirchliche Angelegenheiten und Veranstaltungen einbezogen werden.“

<sup>46</sup> Der Dialog mit der ZCM ist dokumentiert bei Sigmund Musiat: „Narodny dialog“ wjednistwa socialistiskeje Domowiny ze Zjednoćenstwom Cyrila a Metoda 1988. Časowa dokumentacija. Wud. Towarstwo Cyrila a Metoda z. t., Budyšin 1991 (als Manuskript gedruckt). Der Standpunkt der sorbischen evangelischen Superintendentur wurde in Pomhaj Bóh 39 (1989) 2, S. 2 veröffentlicht.

des 75. Domowina-Jubiläums einzuladen, was beim mit sorbischen Angelegenheiten befassten Mitarbeiter der ZK-Abteilung für Staats- und Rechtsfragen, Erwin Jurisch, zunächst auf Ablehnung stieß. In seiner Stellungnahme zum Plan der Veranstaltung teilte er seinem Vorgesetzten Klaus Sorgenicht mit, „ernste Bedenken habe ich ‚die sorbischen Geistlichen‘ einzuladen. Hier ist mir nicht klar, was Gen. Groß damit erreichen will. Das müssen wir mit ihm diskutieren.“<sup>47</sup> Die beginnende Veränderung schlug sich dann darin nieder, dass der innerkirchlichen sorbischen katholischen Vereinigung „Zjednoćenstwo Cyrila a Metoda“ (ZCM) anlässlich des 75. Jubiläums der Domowina im Herbst 1987 die Gelegenheit gewährt wurde, ihre Sicht auf die Geschichte der Domowina in der „Nowa doba“ zu veröffentlichen.<sup>48</sup> Měrcin Kasper, Historiker, Direktor des Instituts für sorbische Volksforschung und Mitglied im Sekretariat des Bundesvorstands sprach sich in diesem Zusammenhang in einem Schreiben an die SED-Führung für eine Verbesserung der Zusammenarbeit der Domowina mit den sorbischen Geistlichen aus: „[...] nicht die Kirche, sondern sorbische Geistliche beider Konfessionen haben in der Vergangenheit um die Erhaltung und Weiterentwicklung der sorbischen Sprache und Kultur gerungen und sich um die sorbische Sprache und Kultur unvergängliche Verdienste erworben. [...] Die Möglichkeiten für eine konstruktive Zusammenarbeit mit christlichen Bürgern beider Konfessionen auf der Grundlage der gemeinsamen gesellschaftlichen Mitverantwortung sind auch in der Arbeit der Domowina noch nicht voll ausgeschöpft. Man sollte in der Domowina mutig und beharrlich nach neuen Wegen und breiteren Möglichkeiten einer konstruktiven vertrauensvollen Zusammenarbeit mit sorbischen Geistlichen und Gläubigen beider Konfessionen suchen.“<sup>49</sup> Dies ebnete den Weg für die Gespräche mit der ZCM sowie mit Vertretern der evangelischen Sorben und dem Superintendenten Siegfried Albert im folgenden Jahr. Diese Gespräche trugen zu einer gewissen Entspannung bei. Sie sollten jedoch, so Jurij Grós in der Sekretariatssitzung im November 1988 und anders als in der öffentlichen Stellungnahme des Bundesvorstands im selben Monat, nicht weitergeführt werden.<sup>50</sup> Erst im Herbst 1989, als sich die sorbischen oppositionellen Kräfte zu formieren begannen, wurde einseitig ein neues Gesprächsangebot unterbreitet. Unter den konkreten Konstellationen der Wende konnte die ohne Rücksprache mit den Betroffenen gemachte Offerte durchaus, wie Měrcin Kasper meint<sup>51</sup>, als „gezielte Provokation“ oder zumindest „Ungeschicklichkeit“ interpretiert werden.

Beim Sorbischen evangelischen Kirchentag im Juni 1989 in Königswartha trat erstmals ein führender Funktionär der Domowina auf. Der 1. Sekretär des Bundesvorstands Jurij Grós sprach im Rahmen eines Forums zum Thema „Noweho w poměrje mjez Domowinu a cyrkwu“. Grós räumte dort einleitend ein, dass unter den Mitgliedern der Domowina 50 Prozent evangelische und 20 Prozent katholische Christen seien<sup>52</sup>, wo-

<sup>47</sup> Bemerkungen zum Plan der Domowina für die Festveranstaltung zum 75. Jahrestag der Domowina 1987 (o. D.). SAPMO-BA DY vorl. SED 42533.

<sup>48</sup> Katolscy Serbja a Domowina. Někotre mysle skladnostnje 75. rōčnicy založenja Zwjazka serbskich towarstwow. In: Nd 41 (10.10.1987) 238, Předženak S. 3.

<sup>49</sup> Martin Kasper, Einige Bemerkungen über die Rolle der Kirche und der Gläubigen in der Geschichte der Sorben. 21.10.1987, S. 1 f. SAPMO-BA DY vorl. SED 42574/2.

<sup>50</sup> Sekretariat dnja 18.11.1988, (Zawodne wuwjedženja J. Grósa), S. 3. SKA D IV 1.1.2. 32.

<sup>51</sup> Martin Kasper: Die Lausitzer Sorben in der Wende 1989/90. Ein Abriss mit Dokumenten und einer Chronik (Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta; 37), Bautzen 2000, S. 14.

<sup>52</sup> Trudla Malinkowa: Worajće nowu rolu. In: Pomhaj Bóh 39 (1989) 8, S. 3 f.

rauf die Organisation künftig größere Rücksicht nehmen wolle. Zugleich bekräftigte er die Bindung der Domowina an die SED und lehnte eine Perestroika in der DDR ab.<sup>53</sup>

## Problemfeld Jugendweihe

Ein dauerhaftes Diskussions- und Konfliktfeld zwischen Domowina-Führung, religiös gebundenen Mitgliedern und weiteren Sorben war das Engagement sorbischer Funktionäre für die Jugendweihe. Sie traten nicht nur als Festredner von Jugendweiherveranstaltungen auf, die Gewinnung von Jugendlichen für dieses „Bekenntnis zum sozialistischen Staat unter Führung der Partei der Arbeiterklasse“ war ein regelmäßig abzurechnendes politisch-ideologisches Aufgabengebiet der Kreisverbände und – eher formell – selbst der Ortsgruppen. So lautete ein Schwerpunkt in der Direktive zu den Wahlen im Jahr 1979: „zesylnjenje našich aktiwitow za podpěru socialistiskeho kubłanja a zdželowanja šulskeje młodžiny a zaměrne dobywanje wobdžělnikow na serbskej wučbje a młodžinskej swječbje“.<sup>54</sup> In der Realität spielte diese Problematik in vielen Ortsgruppen keine oder nur eine untergeordnete Rolle. „Čłonojo skupinskeho předsydstwa njejsu šulu dotal při wabjenju za młodžinsku swječbu podpěrowali. W nowym dželowym planje tež njeje nastupajo tute prašenje ničo předwidžane“<sup>55</sup>, wird in einer Analyse zur Arbeit der Ortsgruppe Radibor 1977 bilanziert. Dem wird positiv gegenübergestellt, dass in Malschwitz mit einer Ausnahme alle Schüler an der Jugendweihe teilnahmen, was auch Verdienst der Domowina-Gruppe gewesen sein soll.<sup>56</sup> Zwei Jahre später wird in einer ähnlichen Analyse zur damals größten Ortsgruppe in der Niederlausitz, Burg/Spreewald, lapidar vermerkt: „Za podpěru młožinskeje swěšiny njejsu žedne wosebne aktiwity kupki znate.“<sup>57</sup> Die bis in die letzten Jahre vor der Wende bestehenden Schwierigkeiten in dieser Angelegenheit widerspiegeln die Berichte der Kreisverbände an das Sekretariat. So wertete der Kreisvorstand Kamenz 1986 resignierend: „Na zeńdženjach župneho sekretariata so problematika młodžinskeje swječby dwójce wob lěto wobjedna. [...] Hač dotal widžomny postup wuwosta. Angažowanje našich čestnohamtskich funkcionarow skupinskih předsydstwow je přesnadne. W skupinach so jara zrědka z tutym prašenjom zaběrachu, dokelž faluje přeswědčiwe nastajenje hižo z předsydstwa sem. W rozmołwach kopja so napřečiwnne argumenty, kiž so koncentruja na to, zo je wobdžělenje na młodžinskej swječbje dobrowólna wěc, zo so ze

<sup>53</sup> Ebd., S. 4.

<sup>54</sup> Směrnicy za přihoty a přewjedženje Domowinskih wólbow w času wot 2. januara hač do 17. měrca 1979. Nd 32 (04.11.1978) 260, S. 2. Übers.: „Verstärkung unserer Aktivitäten für die Unterstützung der sozialistischen Erziehung und Bildung der Schuljugend und zielgerichtete Gewinnung von Teilnehmern am Sorbischunterricht und an der Jugendweihe.“

<sup>55</sup> Hódnoćenje stawa politisko-ideologiskeho džěła w Domowinskih skupinach Radwor, Mina-kał a Malešecy, S. 4. Načisk za posedženje sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny dnja 5.5.1977. SKA D III 1.1.2. 19 A. Übers.: „Die Mitglieder der Gruppenleitung haben die Schule bisher bei der Werbung für die Jugendweihe nicht unterstützt. Im neuen Arbeitsplan ist in dieser Frage auch nichts vorgesehen.“

<sup>56</sup> Ebd., S. 8.

<sup>57</sup> Resultaty pšepytowańskego žěła w Domowinskej kupce Kuparske Borkowy. SKA D IV 1.1.8. 20 A. Übers.: „Zur Unterstützung der Jugendweihe sind keine besonderen Aktivitäten der Gruppe bekannt.“

stron cyrkwje njeprjeje za wěriwych wobdželenje na młodžinskej swječbje.<sup>58</sup> Der Kreisvorstand Bautzen nahm auf die Ausgestaltung von Veranstaltungen für die Jugendweihe-Teilnehmer dadurch Einfluss, dass Besuche in sorbischen Kultureinrichtungen angeregt und die Einbeziehung der sorbischen Kultur in die entsprechenden Festveranstaltungen unterstützt wurden. Aber selbst hier musste konstatiert werden: „Tuchwilny staw wobdželenja na młodžinskej swječby nam pokaza, zo mamy hišće zaměrnišo a přeswědčiwšo za młodžinsku swječbu wustupować. [...] Wobsah sluba njewidži so hišće přeco jako wuznaće k republice, mjez nimi je cyły rjad Domowinjanjow a skupinskih funkcionarow, kaž na přikład w Radworskich kónčinach. Negatiwnu tendencu pokaza přez lěta wobdželenje w SPWŠ ‚Hermann Matern‘. Starši nochcedža z cyrkwju do konflikta přińc a žadaja sebi młodžinsku swječbu obligatorisce za wšitkich šulerjow přewjesć. Nowa generacija staršich přinjese nowe a wjetše problemy.“<sup>59</sup> In einem Bericht des Kreisvorstands Weißwasser wird eingeschätzt, dass mit dem Einsatz für die Jugendweihe eine Bindung der Schüler an die Domowina und ihre spätere Gewinnung als Mitglieder vorbereitet werden sollte. „Podpěrujemy tak sobu z našim skutkom dobywanje młodostnych za wobdželenje na młodžinskej swječby a přihotujemy tak sobu ze wšej šěrokošći našeje džěławosće šulerjow za zastup do Domowiny.“<sup>60</sup> Aus der Tatsache, dass an den Schulen der Schleifer Region im Schuljahr 1983/84 von 67 Schülern 16 nicht an der Jugendweihe teilnahmen, wurde abgeleitet, dass noch weitere ideologische Reserven bestünden.<sup>61</sup>

Jurij Grós stellt die Position der Domowina-Führung zur Jugendweihe in seinen Erinnerungen so dar, als ob diese in den ideologischen Aktivitäten der Organisation eine eher beiläufige Rolle gespielt hätte. „Außer unserer allgemeinen Zustimmung ist nicht

<sup>58</sup> Rozprawa sekretariata župy „Michał Hórnik“ wo džěle na polu kubljanja a zdžělowanja šulskeje młodžiny před sekretariatom zwjazkowneho předsydstwa, dnja 11.4.1986, S. 2: SKA D IV 1.1.2. 30. Übers.: „In Beratungen des Kreissekretariats wird die Problematik der Jugendweihe zweimal im Jahr behandelt. [...] Bisher ist ein sichtbarer Fortschritt ausgeblieben. Das Engagement unserer ehrenamtlichen Funktionäre in den Gruppenvorständen ist zu schwach. In den Gruppen beschäftigte man sich sehr selten mit dieser Frage, weil bereits im Vorstand dazu eine überzeugende Einstellung fehlt. In Gesprächen häufen sich Gegenargumente, die sich darauf konzentrieren, dass die Teilnahme an der Jugendweihe eine freiwillige Sache sei, dass von Seiten der Kirche die Teilnahme von Gläubigen an der Jugendweihe nicht gewünscht würde.“

<sup>59</sup> Rozprawa sekretariata župy „Jan Arnošt Smoler“ před sekretariatom Zwjazkowneho předsydstwa Domowiny, dnja 11.4.1986, S. 3, SKA D IV 1.1.2. 30. Übers.: „Der gegenwärtige Stand der Teilnahme an der Jugendweihe zeigt uns, dass wir noch zielstrebig und überzeugender für die Jugendweihe auftreten müssen. [...] Der Inhalt des Gelöbnisses wird noch immer nicht als Bekenntnis zur Republik angesehen. Darunter ist eine ganze Reihe von Domowina-Mitgliedern und Gruppenfunktionären, wie zum Beispiel in der Gegend um Radibor. Eine negative Tendenz weist seit Jahren die Teilnahme in der Sorbischen POS ‚Hermann Matern‘ auf. Die Eltern wollen nicht mit der Kirche in Konflikt geraten und verlangen, die Jugendweihe für alle Schüler obligatorisch durchzuführen. Die neue Generation von Eltern bringt neue und größere Probleme.“

<sup>60</sup> Domowina župa Běła Woda. Rozprawa župneho sekretariata před sekretariatom Zwjazkowneho předsydstwa Domowiny dnja 14.10.1983 wo džěle na polu socialistiskeho kubljanja a zdžělowanja a wo diferencowanym džěle z najmlódsimi člonami, S. 1 f., SKA D IV 1.1.2. 26. Übers.: „Wir unterstützen so mit unserem Wirken die Gewinnung der Jugendlichen für die Teilnahme an der Jugendweihe und bereiten so mit aller Breite unserer Aktivitäten die Schüler auf den Beitritt zur Domowina vor.“

<sup>61</sup> Ebd., S. 4.

bekannt, dass zum Beispiel führende Funktionäre der Domowina auf jemand Druck ausgeübt hätten oder dass jemand ihretwegen persönlichen Schaden gehabt hätte.<sup>62</sup> Die oben illustrierte Tatsache, dass es sich um eine Schwerpunktaufgabe der Organisation handelte, dass der Sekretär im Bundesvorstand Gert Kral dem Zentrallausschuss für Jugendweihe in Berlin angehörte, die Kreisvorstände sich regelmäßig mit Fragen der Teilnahme an der Jugendweihe zu befassen hatten und dazu gegenüber dem Sekretariat Bericht erstatten mussten, sprechen unmissverständlich dafür, dass es – unabhängig von einem nachweisbaren Druck – um mehr ging als nur um „allgemeine Zustimmung“. Es handelte sich vielmehr um eine zentrale Forderung der SED-Führung an die Domowina, wie in der Stellungnahme des Sekretariats des ZK der SED zur Direktive über die Vorbereitung und Durchführung von Wahlen in der Domowina im August 1976 mit der Anweisung, „größere Aufmerksamkeit ist der Gewinnung von Teilnehmern für die Jugendweihe zu widmen“<sup>63</sup>, deutlich wird. Nicht zuletzt im Dialog mit den sorbischen evangelischen Vertretern im Mai 1988 hatte Jurij Grós die Position der Domowina-Führung ausdrücklich bekräftigt: „W prašenju młodžinskeje swječby respektujemy, zo je wobdželenje swobodny rozsud staršich. Tole pak dawno njewoznamjenja, k tomu nic měć poziciju. Jako Domowina smy za młodžinsku swječbu. [...] Podpěrujemy přewjedženje młodžinskich hodžin, a funkcionarojo Domowiny wustupuja jako swjedzency rečnicy. Jako Domowina džiwamy na zapřijeće serbskeje kultury a scyła našeje narodnostneje problematiki we wobłuku młodžinskich hodžin a swjatočnosćow samych.“<sup>64</sup> Folgerichtig wurden in der Sitzung des Büros des Sekretariats des Bundesvorstands am 18. November 1988 erneut Maßnahmen der Domowina zur Jugendweihe 1989 und zur Zusammenarbeit mit dem Zentrallausschuss für Jugendweihe der DDR beschlossen.

### Ideologische Windungen in der Vorwendezeit 1987/88

Die Perestrojka in der Sowjetunion sowie die Entwicklungen in Polen und Ungarn in den 1980er-Jahren blieben nicht ohne Einfluss auf die Sorben und die Domowina. Unter sorbischen Intellektuellen, etwa am Institut für sorbische Volksforschung, im Domowina-Verlag und bei der dortigen Redaktion der „Nowa doba“, aber auch unter sorbischen Studenten wurden diesbezügliche aktuelle gesellschaftliche Diskussionen unter dem Blickwinkel der sorbischen Situation geführt. Genährt wurden die Spekulationen auch, weil SED-Generalsekretär Erich Honecker beim Empfang einer Domowina-Delegation im Oktober 1987 die sorbische Organisation nicht ausdrücklich als *sozialistisch* bezeichnet hatte. Ein Umstand, dessen Hintergrund bisher nicht erhellt werden konnte,

<sup>62</sup> Jurij Grós: Staatsangehörigkeit: Deutsch. Nationalität: Sorbe. Nicht nur Lebenserinnerungen. Über die Sorben, ihre nationale Organisation und die Nationalitätenpolitik in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Schkeuditz 2003, S. 150.

<sup>63</sup> Protokoll Nr. 37/76 der Sitzung des Sekretariats des ZK vom 25.8.1976, Bl. 60. SAPMO-BA J IV 2/3/2487.

<sup>64</sup> Wuwjedženja na 2. zeńdženju delegacije Zwjazkoweho předsydstwa DOMOWINY ze zastupjeremi wjednistwa serbskeje ewangelskeje superintendentury dnja 31.5.1988 (podał J. Grós). SKA D IV 1.1.7. 17 E. Übers.: „In der Frage der Jugendweihe respektieren wir, dass die Teilnahme freie Entscheidung der Eltern ist. Das bedeutet aber längst nicht, dass wir dazu keine Position haben. Als Domowina sind wir für die Jugendweihe. [...] Wir unterstützen die Durchführung der Jugendstunden, und Funktionäre der Domowina treten als Festredner auf. Als Domowina achten wir auf die Einbeziehung der sorbischen Kultur und der Nationalitätenproblematik überhaupt bei den Jugendstunden und bei der Feier.“

der aber aus dem Gesamtkontext der Ansprache, die die Domowina durchaus als sozialistische Organisation beschrieb, genauso wenig überbewertet werden sollte wie die Tatsache, dass – nach dem altersbedingten Ausscheiden des Sekretärs für Kultur – mit Bjarnat Cyž erstmals seit 1951 ein parteiloser Sekretär berufen wurde. Dies war, nach gründlicher kaderpolitischer Überprüfung, nur mit Billigung durch die Parteizentrale möglich und keineswegs eine freie Entscheidung innerhalb der Domowina.

Das Organ des Bundesvorstands der Domowina, die „Nowa doba“, veröffentlichte im Jahr 1988 mehrere kritische Beiträge zur Situation in der Lausitz sowie einen Artikel des evangelischen Pfarrers Jan Malink anlässlich des 80. Geburtstags von Pawol Nedo, verbunden mit der Forderung, diesen zu rehabilitieren. Diese Beiträge stießen im engsten Führungsgremium der Domowina auf heftige Kritik. „Diese Veröffentlichungen erfolgten durch eigenmächtige Entscheidungen des Chefredakteurs der ‚Nowa doba‘, Genossen Sieghard Kosel, unter dem Gesichtspunkt einer ‚freien Problemdiskussion‘. Im Ergebnis wurde die Handlungsweise des Chefredakteurs missbilligt und ihm untersagt, weiterhin solche Veröffentlichungen vorzunehmen.“<sup>65</sup> Die SED-Parteigruppe des Bundesvorstands verurteilte einerseits die Handlungsweise des Chefredakteurs, jedoch wurden auch in diesem Gremium Kritiken an Unzulänglichkeiten bei der Realisierung der Nationalitätenpolitik vorgebracht und eine offene Diskussion gefordert. Jurij Grós meldete an das ZK, dass dabei der Leiter des Instituts für sorbische Volksforschung Měrcin Kasper erklärt habe, „dass auf neu auftretende Fragen der Entwicklung auch neue Antworten und Lösungen erarbeitet werden müssen. Dazu sei es aber notwendig, ‚ein Problemdenken‘ zuzulassen.“<sup>66</sup>

Dies war jedoch nicht das einzige Problem. Angeregt von den aktuellen Entwicklungen hatten 1988 sorbische Studenten eine hektografierte Zeitung „Serbski Student“ herausgebracht und sich unzensiert und kritisch mit allgemeinen gesellschaftlichen und nationalitätenpolitischen Problemen auseinandergesetzt. Im Dezember 1988 führten der 1. Sekretär des Bundesvorstands Jurij Grós sowie weitere Sekretariatsmitglieder mit den Redakteuren der Zeitung eine Aussprache, die jedoch zu keinem einvernehmlichen Ende führte. In einem Bericht an die Abteilung Staats- und Rechtsfragen im ZK der SED resümiert Grós: „Nach breiter Diskussion hat J. Grós angeordnet: 1. Ab sofort hat der ‚Serbski Student‘, ob als Zeitschrift, Rundschreiben oder in anderer Form nicht mehr zu erscheinen. Das ist definitiv. Sollte diese Festlegung nicht beachtet werden, müssen die Herausgeber mit entsprechenden Konsequenzen rechnen. 2. Wir bieten allen sorbischen Studenten die Möglichkeit und bitten um ihre Mitarbeit bei der Gestaltung der Studentenseite der Nowa doba. [...] Und was die angebliche Zensur betrifft. Dieses Wort kennen wir nicht, weil bei uns politische Verantwortung gilt.“<sup>67</sup>

In den Sekretariatssitzungen im November und Dezember 1988 standen diese in der sorbischen Öffentlichkeit ausgelösten Diskussionen auf der Tagesordnung. Dabei wurde durchaus eingeräumt, dass viele der aufgeworfenen Kritiken berechtigt sind und darauf reagiert werden sollte. Der Chefredakteur des „Nowy Casnik“, Horst Adam, erklärte,

<sup>65</sup> Abt. Staats- und Rechtsfragen, den 22.12.1988. Information über ein Gespräch mit dem 1. Sekretär des Bundesvorstands der DOMOWINA, Genossen Jurij Grós am 21.12.1988 in der Abteilung Staats- und Rechtsfragen des ZK der SED. SAPMO-BA DY IV 2/2.039/224 Bl. 21 f.

<sup>66</sup> Ebd., Bl. 23.

<sup>67</sup> Information über die Zusammenkunft des 1. Sekretärs des Bundesvorstands der Domowina, Jurij Grós, mit Mitgliedern des „Redaktionskollektivs“ des „Serbski Student“ (Sorbischer Student) am 17.12.1988. SAPMO-BA DY IV 2/2.039/224 Bl. 40 f.

dass man den Dialog mit den Lesern fortführen müsse und über die Probleme, nicht über Namen reden sollte. „Njedowěra ludźi do našeje politiki je lědma hdy tajka była kaž nětko. Politika perestroiki a glasnosće je žiwa hač so to pola nas přeje abo nic. Tež w našim kraju so něšto pohibuje [...] načate problemy a starosće eksistuja, su džěl našich starosćow. [...] Dialog z čitarstwom je započate a ma so pokročować. [...] Diskutować ma so wo problemach, nic wo mjena.“<sup>68</sup> Von anderen Sekretariatsmitgliedern wurde dagegen ein energischeres Vorgehen gegen Kritiker gefordert. Bjarnat Cyž stellte die Frage in den Raum, „hač móže nětko kóždy šmórać, štož wón chce a hač smy woprawdže nuzowany, tajke něšto hišće rozšěrjeć. Mělo so postajić, što tajke wozjewjenja schwali.“<sup>69</sup> Der Leiter der Abteilung Sorbenfragen im Ministerium des Innern, Günter Hanski, wird im Protokoll der Beratung folgendermaßen wiedergegeben: „Ma za politiski skandal, zo so w organje Domowiny na politiku strony a Domowiny ‚hnój a njerjad mjeta‘. Njeje za zjawnu diskusiju, z awtorami mělo so wosobinsce rěčeć. Widźi wozjewjenja w liniji politiskich nadpadow na nas. Wšelakim ludžom měli so mjezy pokazać. Postupowanje šefredaktora ma za politisce njezamołwite džělo.“<sup>70</sup>

Die Widersprüchlichkeit, in die sich die Domowina-Führung in dieser Zeit verstrickt hatte, wird in der ebenfalls im Dezember 1988 durchgeführten Aussprache hinsichtlich der Charakterisierung der Domowina als „sozialistisch“ deutlich. Dazu heißt es im Protokoll der Sekretariatsitzungen von den Ausführungen von Jurij Grós: „Potwjerdźi, zo rozumimy so jako narodna organizacija w socialistiskej towaršnosći, kotraž so ze swojimi specifiskimi srědkami za socializm zasadźuje, štož njerěka, zo dyrbi so kóždy člon jako socialist rozumić. W tym zmysle je woprawnjene, wo wšelakich dotal wužiwaných formulacijach rozmyslować. Hišće zaměnišo měli so prócować, być cyły serbski lud woprijaca organizacija.“<sup>71</sup> Diese Auffassung wurde in der Diskussion von weiteren (namentlich nicht benannten) Sekretariatsmitgliedern bekräftigt. „Pokaza so na to, zo móže deklarowanje jako socialistiska organizacija ludźi zamylić, kotřiž identifikuja socialistiske z ateistiskim swětonahladom. Mamy akceptować historisce zrosćene wob-

<sup>68</sup> Protokoll 18. posedženja sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa Domowiny dnja 18.11.1988 wot 9.00 do 15.00 hodź, S. 2 f. SKA D IV 1.1.2. 32. Übers.: „Das Misstrauen der Menschen in unsere Politik war wohl nie so groß wie jetzt. Die Politik der Perestroika und Glasnost lebt, ob man sich das bei uns wünscht oder nicht. Auch in unserem Land bewegt sich etwas [...] die angesprochenen Probleme und Sorgen bestehen, sie sind Teil unserer Sorgen. [...] Der Dialog mit der Leserschaft hat begonnen und ist fortzusetzen. [...] Diskutiert werden soll über die Probleme, nicht um Personen.“

<sup>69</sup> Ebd., S. 4. Übers.: „[...]ob jetzt jeder schmieren kann, was er will und ob wir tatsächlich gezwungen sind, so etwas auch noch zu verbreiten. Es sollte festgelegt werden, wer solche Veröffentlichungen genehmigt.“

<sup>70</sup> Ebd., Übers.: „Er hält es für einen politischen Skandal, dass im Organ der Domowina auf die Politik der Partei und der Domowina ‚Mist und Unrat geworfen wird‘. Er ist gegen eine öffentliche Diskussion, mit den Autoren sollte persönlich gesprochen werden. Er sieht die Veröffentlichungen in einer Linie mit politischen Angriffen auf uns. Verschiedenen Leuten sollten Grenzen aufgezeigt werden. Das Vorgehen des Chefredakteurs hält er für politisch unverantwortliche Arbeit.“

<sup>71</sup> Protokoll 19. posedženja sekretariata dnja 8. decembra 1988, S. 1, SKA D IV 1.1.2. 32. Übers.: „Er unterstrich, dass wir uns als nationale Organisation in der sozialistischen Gesellschaft verstehen, welche sich mit ihren spezifischen Mitteln für den Sozialismus einsetzt, was nicht heißt, dass sich jedes Mitglied als Sozialist verstehen muss. In diesem Sinne ist es berechtigt, über einige bisher verwendete Formulierungen nachzudenken. Noch zielgerichteter sollten wir bestrebt sein, eine das ganze sorbische Volk umfassende Organisation zu sein.“

statki serbskeho luda a njemóžemy k žanemu šćěpjenju dopušćić. Mamy za sebjepředstajenje formulaciju namakać, kotraž čini organizaciju wotewrjenu wšěm kruham serbskeho luda.<sup>72</sup> Dass es sich hierbei durchaus um zaghafte Ansätze für einen Wandel im ideologischen Selbstverständnis in der Domowina handeln konnte, wird darin deutlich, dass wenige Jahre zuvor Grós die entgegengesetzte Position verteidigt hatte. In einer Sekretariatssitzung zur Arbeit des Hochschulverbands „Jan Skala“ verwies er im Februar 1981 in seinen Schlussbemerkungen darauf, „zo mějachmy tež přičiny za hlubše wobjednanje politisko-ideologiskich prašenjow, přetož nam su mjenjenja rjada młodostnych znate, kiž chcedža Domowinu hlownje jako narodnu a mjenje jako socialistisku organizaciju widžeć“.<sup>73</sup> Allerdings zeigen die oben zitierten Standpunkte der Domowina-Funktionäre zu den ausgelösten Diskussionen und die Tatsache, dass über ein neues Selbstverständnis der Organisation nur im nichtöffentlichen Raum gesprochen wurde, zugleich die Grenzen auf, die man weder überschreiten konnte noch wollte.

---

<sup>72</sup> Ebd., S. 2. Übers.: „Es wurde darauf verwiesen, dass die Deklaration als sozialistische Organisation die Menschen irritieren kann, die eine sozialistische Weltanschauung mit einer atheistischen identifizieren. Wir haben die historisch gewachsenen Bestandteile des sorbischen Volks zu akzeptieren und können keine Spaltung zulassen. Wir haben für die Selbstdarstellung Formulierungen zu finden, welche die Organisation für alle Kreise des sorbischen Volks öffnet.“

<sup>73</sup> Protokol 43. posedženja sekretariata Zwjazkoweho předsydstwa dnja 12.2.1981, S. 9, SKA D IV 1.1.2. 23 B. Übers.: „[...] wir hatten auch Anlass zur tieferen Behandlung politisch-ideologischer Fragen, denn uns sind Meinungen einer Reihe von Jugendlichen bekannt, die die Domowina hauptsächlich als nationale und weniger als sozialistische Organisation verstanden wissen wollen.“